

Evangelische Kirchengemeinde
Schwalheim - Rödgen

GEMEINDEBRIEF

16. Jahrgang

September bis November 2015



Zweifel

Christuskirchengemeinde Nieder-Mörlen sucht Wohnung für Stelleninhaber/in des ‚Freiwilligen Sozialen Jahres‘

Der Kirchenvorstand hat beschlossen, zusammen mit den Kirchengemeinden Nieder-Mörlen, Steinfurth und Wisselsheim eine Stelle für ein freiwilliges soziales Jahr zur Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit einzurichten. Mehr dazu im nächsten Gemeindebrief. Aber vorab die Frage:

Haben Sie eine (Einlieger-) Wohnung/ein Apartment, die/das Sie dem FSJler (kostengünstig) zur Verfügung stellen könnten?

Dann melden Sie sich doch bitte bei uns im Büro unter 06032 / 6766

Herausgeber des Gemeindebriefs:

Evangelische Kirchengemeinde Schwalheim-Rödgen
Wilhelm-Leuschner-Straße 14, 61231 Bad Nauheim

Tel.: 0 60 32 - 67 66

Fax: 0 60 32 - 92 85 94

E-Mail:

ev.kirchengemeinde.schwalheim-roedgen@ekhn-net.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

mittwochs von 9.00 - 12.00 Uhr

freitags von 16.00 - 18.00 Uhr

Verantwortlich für den Inhalt:

Arbeitskreis Gemeindebrief:

Hans-Winfried Auel, Hans-Otto Burkhardt, Thomas Emich, Dieter Heier,
Heidrun Höck, Christian Schoppe

Spenden für den Gemeindebrief: Ev. Pfarramt Schwalheim-Rödgen
Sparkasse Oberhessen, DE04 5185 0079 0040 0041 57, BIC: HELADEF1FRI

Redaktionsschluss für die Ausgabe Dezember 2015 bis Februar 2016: 15.11.2015

Auflage: 1.000 Stück

Druck: Franz Lovischach KG, Lüdenscheid

Geistliches Wort	4
Neues aus der Kirchengemeinde	6
Konfirmandenseite	9
Profil: „ Der verfolgte Glauben“	10
Profil Kompakt	13
Gottesdienst im Grünen	14
Kirchenwahl 2015	17
Kirche kurz und knapp	19
Veranstaltungen	18 + 22 + 23
Unsere Gottesdienste im Überblick	20 + 21
Aus der Kirchengeschichte „Nix wie raus“	24
Jubelkonfirmation	26
Diakonie	29
Sterben und Tod: „Ich bin ein Gast auf Erden“	30
Erntedank	34
Freud und Leid.....	35
Glück und Segen.....	37
Kinderseite.....	39
Konzert Gesangverein	40

MONATSSPRUCH
SEPTEMBER 2015

Wenn ihr nicht umkehrt und werdet
wie die **Kinder**, so werdet ihr nicht
ins **Himmelreich** kommen.

MATTHÄUS 18,3

Zweifel



Liebe Leserinnen und Leser, haben Sie schon einmal - oder sogar öfter - an der Güte Gottes gezweifelt?

Ich schon - ich war siebzehn Jahre alt, als ich schwer krank wurde. Ich kam in

ein Sanatorium, und die Ärzte meinten, es werde ein Vierteljahr dauern, bis ich wieder gesund werde. Aber nach einem Vierteljahr hatte sich mein Gesundheitszustand nicht gebessert, sondern verschlechtert. Einige Monate gingen ins Land, und schließlich wurde meinen Eltern mitgeteilt, man könne nicht wissen, ob ich wieder gesund werde und wenn ja, wie lange das dauern werde. Ich war im christlichen Glauben großgeworden und las viel in der Bibel. Aber damals geriet ich ins Zweifeln. Wenn Gott mich lieb hatte, warum war ich dann so krank? Warum wurde meine Hoffnung nach jeder neuen Untersuchung enttäuscht? Meine Schwester schickte mir ein Gedicht von Eduard Mörike. Darin heißt es: „Herr, schicke, was du willst, ein Liebes oder Leides.

Ich bin vergnügt, dass beides aus deinen Händen quillt.“ Damals dachte ich: „Die hat gut reden! Die ist ja nicht krank.“ Doch irgendwann wurde mit einem Mal alles ganz leicht. Plötzlich war ich ganz sicher, dass Gott für mich sorgt und ich konnte sagen: „Lieber Gott, mach es so, wie du es willst. Dann ist es gut.“ Das sagen zu können kam nicht von mir selbst. Ich empfand es als Geschenk und Gnade. Von da an ging es langsam bergauf. Es dauerte ein ganzes Jahr, bis ich nach Hause kam, aber ich wurde wieder gesund.

„Ist ja schön“, mag jetzt die eine oder der andere von Ihnen denken. „Aber mein Angehöriger, meine Angehörige ist nicht wieder gesund geworden. Und schaut euch doch nur die Welt an, was da alles an Schrecklichem geschieht - wo ist denn da der gütige Gott?“

Der Monatsspruch für den November lautet: „Erbarmt euch derer, die zweifeln.“ Wer von Zweifeln gequält wird, der braucht meist keine aufmunternden Worte. Er braucht Erbarmen, Barmherzigkeit. Im Hebräischen ist das Wort für Barmherzigkeit ver-

wandt mit dem Wort Mutterschoß. Und immer wieder wird von Gott gesagt, dass er barmherzig ist. Er nimmt uns auf seinen Schoß, da sind wir sicher und geborgen. Ein Stück dieser Sicherheit und Geborgenheit sollen die in der Gemeinde, deren Glaube schon manche Anfechtung überwunden hat, denen weitergeben, die zweifeln.

Wie soll das gehen? Vielleicht kann es manchmal helfen, von den eigenen Zweifeln und ihrer Überwindung zu erzählen. Wichtiger ist, glaube ich, dass wir für einander da sind, einander gut und aufmerksam zuhören

und vor allem auch für einander beten. Die Gemeinschaft der Glaubenden kann so etwas wie ein warmer Schoß sein für die, die ins Zweifeln geraten sind. Sie kann Menschen helfen, sich „fallen zu lassen in den unbegreiflichen Gott“, wie es Karl Rahner ausgedrückt hat. Er fängt uns alle in seiner Liebe auf.

Einen goldenen Herbst voller Dank und Vertrauen in die Güte Gottes wünsche ich Ihnen

Ihre

Heidrun Höcke, Pfik.

*Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.*

Georg Neumark

Umfrage

Liebe Leserinnen und Leser, im letzten Heft baten wir um Ihre Meinung: In der Mitte des Hefts hatten Sie die Möglichkeit, uns durch einen Fragebogen eine Rückmeldung zu geben, welche Artikel von Ihnen regelmäßig, ab und zu oder überhaupt nicht gelesen werden. Leider haben nur sehr wenige Gemeindeglieder die Möglichkeit genutzt, uns ihre Meinung zu sagen. Somit kann man das Ergebnis nicht als repräsentativ ansehen. Dennoch gibt es eine Stimmung wieder, die wir Ihnen gerne mitteilen möchten: Zu den regelmäßig gelesenen Textbeiträgen zählen die ‚Gottesdienstübersicht‘ und das ‚Geistliche Wort‘, dicht gefolgt von ‚Neues aus der Kirchengemeinde‘. Ebenfalls wichtig und fast durchgängig regelmäßig gelesen werden die ‚Veranstaltungen‘, ‚Freud und Leid‘ und die Übersicht der Geburtstage ‚Glück und Segen‘. Die aktuelle Reihe von Frau Höck ‚Sterben und Tod‘ wird ebenfalls fast regelmäßig gelesen. Die Beiträge ‚Aus der Kirchengeschichte‘, ‚Profil/Profil kompakt‘ und ‚Kirche kurz und knapp‘ werden überwiegend regelmäßig gelesen. Die ‚Kinderseite‘ wird größtenteils nur ab und zu gelesen, dies ist sicherlich der älteren Leserschaft geschuldet. Aus dieser kleinen Rückmeldungsschar ist zu erkennen,

dass der Gemeindebrief einmal als Informationsmedium (Gottesdienste, Veranstaltungen und Infos aus dem Kirchenvorstand) genutzt wird, aber auch die Gedanken von Frau Höck im ‚Geistlichen Wort‘ zu der jeweiligen Jahreszeit den Lesern sehr wichtig sind. Diese Punkte werden wir auf alle Fälle beibehalten.

Neuer Konfirmandenjahrgang

Der neue Konfirmandenjahrgang umfasst insgesamt 14 Schülerinnen und Schüler und ist somit um fünf Personen kleiner als der letzte Jahrgang. Nur zwei Jugendliche kommen aus Rödgen, die anderen zwölf sind aus Schwalheim. Am 16. Juni fand die erste Konfirmandenstunde statt, der erste Elternabend wurde auch schon durchgeführt. In Gottesdiensten in Schwalheim und Rödgen wurden die Jugendlichen der Gemeinde bereits vorgestellt. Ein erstes Highlight hatten die Konfirmanden schon erleben dürfen: vom 13. bis zum 15. Juli waren sie mit den Konfirmanden aus Steinfurth/Wisselsheim und aus Nieder-Mörlen auf Konfirmandenfreizeit. Allen Teilnehmern haben die zwei Tage in Gernsheim sehr gut gefallen und der Wunsch nach mehr Gemeinsamkeiten mit den Jugendlichen aus

den anderen Bad Nauheimer Stadtteilen wurde anschließend laut. Mal sehen, ob sich in der überregionalen Konfirmandenarbeit mehr entwickeln kann?

Die Vorstellung der Konfirmanden findet im nächsten Jahr am 24. April und die Konfirmation am 8. Mai statt.

Gartenhütte Rödgen

Sie ist schon in die Jahre gekommen, die Gartenhütte auf dem Grundstück des Rödger Gemeindezentrums. Dennoch verrichtet sie ihren Dienst uneingeschränkt und beherbergt Rasenmäher, Gartengeräte und vieles mehr. Der Vorbau allerdings war immer den Launen des Wetters ausgesetzt: Regen, Wind, Schnee und direkte Sonneneinstrahlung. Das war zu viel für die Bodenplatte aus Holz im Eingangsbereich. Die Bretter waren halbwegs durchgefaut, die Stabilität war dahin. Kurz entschlossen haben sich Rödger Gemeindeglieder – allen voran die Herren Jürgen und Christian Schoppe - daran gemacht, die Bodenplatte abzubauen und durch eine Betonplatte zu ersetzen. Diese wird sicherlich wieder einen sicheren Zugang zur Hütte gewährleisten und hoffentlich noch viele Jahre bestehen bleiben. Vielen Dank an die fleißigen Helfer aus Rödgen!

Turmfalke

Im letzten Heft hatten wir über das Turmfalkenpaar berichtet, das im Turm ein Gelege von fünf Eiern hatte. Nun ist einige Zeit vergangen und aus den Eiern sind Küken geschlüpft, die von den Eltern großgezogen wurden. Inwieweit alle fünf Jungtiere aufgezogen wurden, kann nicht genau gesagt werden. Wir vermieden es, während der Aufzuchtphase in die Nähe des Nestes zu kommen. Jedoch wurden vier der fünf Jungtiere vor dem Nistplatz auf dem Mauersims und in der Luft von interessierten Nachbarn wahrgenommen. Dies ist sicherlich ein gutes Aufzuchtsergebnis. Wollen wir hoffen, dass das Turmfalkenpaar unserer Kirche treu bleiben wird und wieder kommt.

Neuer Fahnenmast

Noch vor einigen Jahren wurde zu besonderen kirchlichen Festtagen (Kirchweih, Konfirmation) die Kirchenfahne (lila Kreuz auf weißem Grund) vor der Kirche in Schwalheim aufgezogen. Der Fahnenmast wurde unbürokratisch von der Feuerwehr kurzerhand ausgeliehen. Leider ist der Fahnenmast seit ein-zwei Jahren nicht mehr aufzufinden. Anscheinend haben die städtischen Arbeiter die Aluminiumstange nach Nauheim

auf den Bauhof mitgenommen- die Kernstadt hat wohl mehr Bedarf zum Flaggen!?

Da auch der Fahnenmast bei Festen des Vereinsringes auf dem Buxtonplatz verwendet wurde, bestand Handlungsbedarf. Nach kurzer Absprache haben sich Vereinsring und Kirchengemeinde auf die gemeinsame Anschaffung eines neuen Fahnenmastes verständigt. Bei kirchlichen Feiertagen – also auch an Kirb, wird der Mast vor der Kirche aufgestellt,

bei allen anderen Festen auf dem Schwalheimer Festplatz werden die vorhandenen Löcher in der Mitte des Steinmauerrondells zum Aufstellen benutzt. Anfang August wurde dann von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes Otto Burkhard und Thomas Emich vor der Kirche ein Loch gegraben und die Bodenhülse für den neuen, teilbaren Aluminium-Fahnenmast einbetoniert. An Kirb wehte zum ersten Mal unsere Kirchenfahne an neuem Mast.

Thomas Emich

8



Die Gartenhütte in Rödgen hat nun wieder einen festen Vorbau. Der alte morsche Holzbohlen wurde durch Beton ersetzt.



Die Schwalheimer Kirche hat nun wieder einen Fahnenmasten. Otto Burkhardt und Eva Holste begutachten ihn schon einmal.

Vieles ist mir klarer und bewusster geworden!

Erfahrungen einer Konfirmandin von ihrer Konfi-Fahrt

Wir waren vom 13. bis 15. Juli auf Konfi-Fahrt in Gernsheim im Jugendhaus Maria Einsiedel zusammen mit den Konfirmanden aus Steinfurth-Wisselsheim und Nieder-Mörlen.

Das Thema unserer Konfi-Fahrt war „Mein Gott!“-Gottesbilder. Jeden Tag wurde ein bestimmtes Thema besprochen, wie z. B. „Gott als Vater“.

In unseren Kleingruppen sollten wir dann über diese Themen reden, wie wir das sehen oder wie wir zu diesem Thema stehen. Wir haben aber auch Spiele dazu gespielt (z. B. Tabu) oder Fragebögen ausgefüllt. Gemeinsam haben wir viel gesungen - meistens Lieder, die zu dem Tagesthema passen.



Es hat lange gedauert, bis alle Konfis für das Bild an ihrem Platz waren!

In unserer Freizeit, die wir zwischen den Gruppentreffen und dem Essen hatten, waren wir draußen auf dem Gelände oder in unseren Zimmern.

Mir persönlich hat die Konfi-Fahrt sehr gut gefallen. Viele Dinge sind mir klarer und bewusster geworden. Auch der Kontakt zu den anderen Konfirmanden war positiv und hat sich verstärkt.

Ich hoffe, dass meine restliche Konfi-Zeit so harmonisch verläuft wie diese Freizeit.
Johanna Walther



Alles ist vorbereitet für den Abschlussgottesdienst.

Der verfolgte Glauben

Teil 1: Die alte Zeit

In der Gegenwart werden zahlenmäßig viele Christen wegen ihres Glaubens wieder verfolgt wie seit Jahrhunderten nicht mehr. Deswegen widmen wir uns in den kommenden zwei Ausgaben des „Profils“ den Christen, die drangsaliert, verfolgt und oft genug sogar getötet wurden, nur weil sie an den christlichen Gott glaubten.

Irdisches oder ewiges Leben

Stellen Sie sich vor: Sie würden unter Androhung von Gewalt vor die Frage gestellt, entweder mit dem christlichen Glauben zu brechen oder im Extremfall getötet zu werden. Wie würden Sie dann reagieren? Gehen Sie einige Minuten in sich, bedenken Sie alle Konsequenzen und dann lesen Sie bitte weiter.

Decius gegen Cyprian

Genau vor diese Herausforderung stellte in den Jahren 249 bis 251 nach Chr. der römische Kaiser Decius die Untertanen im Römischen Reich. Das

Imperium verfiel immer mehr der Situation der Krise. Der Kaiser wollte Rom von innen her wieder stärken und setzte dabei auf die Kraft der alten römischen Religion, die Dutzende von Göttern kannte, unter anderem die Kaiser. Daher sollten ihn alle Menschen im Reich als vergöttlichten Menschen verehren. Für Christen war das ein Unding. Sie sahen darin einen Widerspruch gegen die Zehn Gebote (wie natürlich auch die Juden im Reich). Darüber hinaus war die Besonderheit Jesu Christi in Frage gestellt. Er war es doch, in dem sich Gottvater offenbart hatte - und niemand anders. Selbstverständlich suchten die Christen nach Tricks, um aus der Situation herauszukommen. Man könne dem Kaiser ja nur zum Schein opfern. Aber da spielte die Kirche nicht mit. Der Bischof von Karthago, Cyprian, nannte solche Menschen „lapsi“, Kleingläubige, die in der Kirche nichts mehr zu suchen hatten. Wer glaubt, solle das bitte konsequent tun. Man könne Christus nicht einfach so abschwören, sich umdrehen und dann so tun, als hätte man nichts getan. Nein, Jesus habe sich zum Vorbild gemacht. Wer glaube, könne keine Angst vor dem

Tod haben. Im Hier und Jetzt finde der Gläubige seinen Lebenssinn in der Kirche: „Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil“, brachte es Cyprian auf den Punkt. Die Hoffnung des Christen sei das ewige Leben. Beides würde er verlieren, wenn er anderen Göttern folge.

Vorbilder im Glauben

Zwischen dem Machtkalkül der Kaiser einerseits und dem Idealismus der jungen Kirche andererseits wurden Gläubige in einen inneren Konflikt gebracht, setzten sich tatsächlich viele Christen Verfolgungen aus. Die Menschen verloren viel, selbst wenn sie mit dem Leben davon kamen, denn nicht alle Verfolgungen endeten tödlich. Offensichtlich hatten die Gläubigen gelernt, das Wesen des Reiches in Frage zu stellen. Damit ähnelte das Christentum einer Handvoll anderer Religionen, die in der Spätantike aufblühten. Die Allmacht Gottes sahen sie stärker als das Herrschaftsgeschick der Kaiser. Darüber hinaus war nicht nur die Kreuzigung und Auferstehung Jesu Gesprächsstoff in den Gemeinden. Auch wurde immer wieder erzählt, dass fast alle Jünger eines unnatürlichen Todes gestorben waren. Der bekannteste von ihnen war Petrus, der vermutlich der erste Christenverfolgung zum Opfer gefal-

len ist. Er starb im Jahr 64 n. Chr. in Rom, als Kaiser Nero nach dem Brand der Stadt Schuldige für das Feuer suchte. Da kamen die einigen hundert Christen der Stadt gerade recht. Sie waren den Menschen suspekt, weil sie in den Katakomben ihre Gottesdienste feierten.

Eigentlich stellte das Christentum eine religiöse Minderheit im Reich dar, deswegen wurde es über Jahrzehnte hinweg meist in Ruhe gelassen. Erst ab Mitte des dritten Jahrhunderts gerieten die Christen in den Fokus der religiösen Verfolgungen. Im Wettstreit der Religionen gewann die Kirche immer mehr Anhänger, weil die Gedanken eines barmherzigen und liebenden Gottes, der sich in einem Menschen offenbart hatte, in Zeiten politischer Schwankungen populärer wurden. Daher wurden die Verfolgungen schärfer.

Die Konstantinische Wende

Und gerade zu dem Zeitpunkt, als Kaiser Diocletian die Christen ein für alle Mal in die Schranken weisen wollte, endete die Bedrängnis. Mit Kaiser Konstantin kam der neue starke Mann an die Macht, der seine Widersacher aus dem Weg räumte. Beeinflusst von seiner getauften Mutter, sah er den christlichen Gott dabei im Spiel. Er

gewährte der Kirche 313 n. Chr. vollständige Toleranz, ummantelte sich nach und nach mit einem theologisch abgeleiteten Herrschaftsanspruch: So allumfassend die Macht Gottes über die gesamte Welt ist, so umgreifend ist die neue Herrschaft Konstantins überall im Reich. Es war gewissermaßen ein Tauschgeschäft: Die befreite Kirche bestätigte die Herrschaft Konstantins. Dieser beschützte sie. Zwei Generationen später machte der in der Tradition Konstantins stehende Theodosius das Christentum zur Staatsreligion: Der Spieß wurde gewendet. Jetzt waren es die Anhänger der anderen Religionen, die ihrem Glauben abschwören mussten. Weltliche Macht und Kirche bestätigten ihre Rolle gegenseitig, und zwar für anderthalb Jahrtausende.

Die Christen in Vorderasien

Auch in anderen Regionen der antiken Welt wurden Christen verfolgt, so in Persien und Armenien. Einen Sonderfall stellt der Islam dar, der sich ab dem 7. Jahrhundert in großer Eile von Arabien her ausdehnte. Der Religionsgründer Mohammed konnte ganz offensichtlich Positionen der

jüdischen und christlichen Theologie und erneuerte diese umfassend. Daher gewährte er den Anhängern der Schrift (d. h. der Bibel) eine Sonderrolle: Sie mussten nicht mit Gewalt zum Islam bekehrt werden. Sie durften an ihrem alten Glauben festhalten, wenn sie immense Steuern dafür zahlten. Es ist davon auszugehen, dass die Christen in Vorderasien und Nordafrika bereitwillig zum Islam übertraten, weil er ihnen einiges zu bieten hatte: ein religiös-staatliches System, das vor äußeren Feinden schützte, geringe Steuern und nicht zuletzt eine Theologie, die die Menschen einfacher verstanden. Zu glauben, dass es nur einen Gott gibt, ist einfacher, als die Dreifaltigkeit zu erklären.

Hand aufs Herz, wenn Sie an den Beginn des Artikels zurückdenken: Was wäre ihnen wichtiger gewesen, der Glaube oder Besitz und Leben? Es ist wohl Glück, dass wir nicht vor die Wahl gestellt werden. Aber andernorts müssen sich in unseren Tagen Menschen mit dieser Drohung auseinandersetzen. Davon berichtet das kommende „Profil“.

Hans-Winfried Auel

Profil kompakt

- Christen sahen in Jesus Christus und seinen Jüngern Vorbilder und lehnten es daher meist ab, den Göttern des Römischen Reiches zu opfern.
- Seit dem 3. Jahrhundert wurde das Christentum in verschiedenen Wellen systematisch verfolgt, bis Kaiser Konstantin die Religion befreite.
- Christen wurden auch andernorts verfolgt, so in Persien oder Armenien.
- Zum Islam traten sie in Vorderasien und Nordafrika meist bereitwillig über.

Buß- und Bettag

13

Anders gesagt:

Buße ist der ehrliche Blick auf sich selber: Nicht aufrechterhalten müssen, was Lüge ist, um das Bild von mir selber zu retten. Aussteigen dürfen aus fest gefügten Rollen und mich neu orientieren.

Tina Willms

Ein Baum ist ein wunderbares Geschöpf Gottes

Gottesdienst im Grünen am Sauerbrunnen

Anlässlich des diesjährigen Brunnenfestes, durchgeführt vom Gemischten Chor Schwalheim, wurde auch wieder ein Gottesdienst im Grünen von der evangelischen Kirche Schwalheim-Rödgen abgehalten. Die Wetterlage sah an diesem Sonntag morgen nicht gerade rosig aus. So zog in der Frühe ein heftiges Gewitter mit starken Regengüssen durchs Land. Doch gegen 9.00 Uhr lichtete es auf und die Sonne kam langsam hinter den dunklen Wolken hervor. Viele freiwillige Helfer und Mitglieder des Gesangsvereins

hatten schon vor dem Gottesdienst Bänke und Zelte aufgebaut. Pünktlich um 10.00 Uhr war nicht nur der Himmel blau, auch die Sonne strahlte durch die Bäume am Sauerbrunnen. So konnte unsere Pfarrerin Heidrun Höck den Gottesdienst im Grünen bei wunderschönem Wetter eröffnen.

In ihrer Predigt ging Frau Höck auf diesen schönen Ort hier am Sauerbrunnen ein. Sie sagte: „Woher kommt es eigentlich, dass dieser Platz hier am Sauerbrunnen uns so wunderbar

14



Schirme gegen den Regen, Wäscheklammern gegen den Wind:
Zu Beginn des Gottesdienstes am Sauerbrunnen waren die Wetteraussichten noch nicht gut.



Dennoch waren einige Gemeindeglieder zum ‚Gottesdienst im Grünen‘ gekommen, um Gottes Schöpfung wieder einmal neu zu entdecken!

Erholung schenkt? Was macht ihn so schön? Warum tut er unserer Seele und unserem Körper so gut? Ganz sicher tragen die Quellen dazu bei. Ihr Wasser ist erfrischend, und wir freuen uns, dass wir es umsonst bekommen... Doch nicht die Quellen allein schenken uns Ruhe und Erholung. Stellen Sie sich einmal vor, es gäbe keine Bäume hier an diesem Ort. Nur Gras, vielleicht ein paar Blumenbeete und die Gebäude. Sicher kämen immer noch Menschen hierher, um Wasser zu holen. Aber sie würden diesen Ort schnell wieder verlassen. Die Bäume geben diesem Ort seinen Charakter, sie spenden Schatten und Sauerstoff, sie geben den Vögeln Raum für ihre Nester und einen Ort, an dem sie ihre Lieder anstimmen können. So ein Baum ist ein wunderbares Geschöpf Gottes.“

In ihrer Predigt führte Frau Höck noch einige Bibelstellen an, in denen vom Baum im Vergleich zu den Menschen berichtet wird (Psalm 1,3 und Jeremia 17,8). Auch von Franz von Assisi hat Frau Höck eine schöne Legende erzählt, wobei Assisi den Vögeln eine Predigt widmete, diese dankten es ihm mit einem wunderbaren Gesang. Weiter führte Frau Höck aus, dass nicht nur wir, sondern alle Geschöpfe und auch die Bäume einem Jahres- und Lebenswandel folgen müssen. Von Frühjahr bis hin in den Winter vollzieht sich jedes Jahr ein wunderbarer Wandel in der Natur. Doch das wichtigste an einem Baum und auch bei den Menschen sind die Wurzeln, die Kraft und Halt geben. „...Da sind wir Menschen den Bäumen ähnlich. Unsere Seele braucht etwas, worin sie Wurzeln schlagen kann. Sie braucht etwas, das ihr Wasser zum Leben gibt

und festen Halt. Dann kann sie auch Stürme überstehen und Dürrezeiten, in denen der Leben spendende Regen ausbleibt. Wir brauchen Wurzeln, die bis in die Tiefe reichen, dahin, wo Gott wohnt, uns Halt gibt und uns ernährt. Wurzeln, die bis dorthin reichen, wachsen nicht an einem Tag. Doch wenn wir sie geduldig immer wieder in die Tiefe ausstrecken, werden wir spüren, wie sie Nahrung bekommen und Leben spendendes Wasser.“ Diese Predigt, an diesem Ort, beim Gottesdienst im Grünen, war die schönste Predigt, welche hier am Sauerbrunnen gehalten wurde, das kann man mit Gewissheit sagen.

16 Ich hätte für diesen Bericht am besten die Predigt allein einsetzen können, weil man in den kurzen Auszügen, welche ich aufgeführt habe, nicht die wunderbare Harmonie wiedergeben kann, die diese Predigt ausstrahlte. Nach einem gemeinsamen Lied und dem Segen Gottes konnte sodann das Brunnenfest beginnen.

Mittlerweile hatte sich die Kuchentheke komplett gefüllt und auch der große Kühlschrank war voll mit Torten bis oben hin. Dann konnte man auch schon den ersten Duft von gegrillten Würstchen wahrnehmen, welche einen vom Grill herrlich anlachten. So konnte das zweite Frühstück am Sauerbrunnen beginnen, bevor die

ersten Gesangsstücke vorgetragen wurden. Übrigens: das schöne Wetter hielt bis zum Abend an. Erst nach dem Brunnenfest zogen wieder einige Gewitter durch die Wetterau. Ob da doch wohl einige Gebete beim Gottesdienst erhört wurden?

Hans-Otto Burkhardt



Die Schwalheimer Fahne durfte beim Sauerbrunnenfest natürlich nicht fehlen!

Abschied und Neubeginn!

Die nächsten Schritte für den Kirchenvorstand

Im letzten Heft hatten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, das vom Kirchenvorstand festgestellte endgültige Wahlergebnis bekannt gegeben. Der alte Kirchenvorstand hat sich am letzten Tag seiner Amtszeit, am Montag, dem 31.08.2015, zu seiner letzten Sitzung getroffen. Diese stand ganz im Zeichen von Verabschiedung der ausscheidenden Mitglieder und im Blick auf das Geschaffene in den letzten sechs Jahren. Die ausgeschiedenen Mitglieder werden im Gottesdienst am 20. September in der Schwalheimer Kirche feierlich verabschiedet.

Mit Erscheinen dieses Heftes beginnt für den neu gewählten Kirchenvorstand – genauer gesagt am 01. September – seine sechsjährige Amtszeit. Der neue Vorstand wird am Sonntag, dem 13. September im Gottesdienst in der Schwalheimer Kirche feierlich in sein Amt eingeführt. Dabei legen die Mitglieder vor Gott und der Gemeinde folgendes Gelöbnis ab: *„Ich gelobe vor Gott und dieser Gemeinde,*

den mir anvertrauten Dienst sorgfältig und treu zu tun in der Bindung an Gottes Wort, gemäß dem Bekenntnis und nach den Ordnungen unserer Kirche und unserer Gemeinde“.

Zu seiner ersten - der konstituierenden – Sitzung findet sich der neue Kirchenvorstand am Dienstag, dem 15. September zusammen. In dieser Sitzung wird der Vorsitzende/die Vorsitzende des Leitungsgremiums für die nächsten zwei Jahre gewählt. Ferner werden in der ersten Sitzung die einzelnen Ausschüsse gebildet und die Vertreter unserer Kirchengemeinde für die Dekanatsynode gewählt.

Dem neuen Kirchenvorstand steht es zu, weitere geeignete Gemeindeglieder in den Kirchenvorstand zu berufen. Diese haben in den ersten sechs Monaten nur beratende Funktion, anschließend sind sie Vollmitglieder des Kirchenvorstandes mit vollem Stimmrecht.

Thomas Emich

Gottesdienst zum Schulanfang

Der ökumenische Gottesdienst zum Schulbeginn für die **Klassen 2 bis 4** findet am Montag, dem 7. September, um 08:45 Uhr in der Ev. Kirche statt.

Den ökumenischen Einschulungsgottesdienst für die neuen **ABC-Schützen** feiern wir am Dienstag, dem 8. September, um 09:00 Uhr ebenfalls in der Ev. Kirche in Schwalheim. Alle Eltern, Großeltern, Freunde und Bekannte sind zu den beiden Gottesdiensten recht herzlich eingeladen.



Gedenkfeiern zum Volkstrauertag

Am Sonntag, dem 15. November:
14:00 Uhr Friedhof Schwalheim, 15:00 Uhr Friedhof
Rödgen unter Mitwirkung der örtlichen Gesangvereine

18

Taizé-Gebet

Am Buß- und Betttag, dem 18. November
um 18:30 Uhr im Gemeindezentrum Rödgen.
Ein etwas anderer Gottesdienst mit viel
Kerzenlicht und meditativen Gesän-
gen. Sie sind herzlich eingeladen.



Männerchor singt zum Advent

Am 2. Advent, dem 6. Dezember, gestaltet der Männer-
gesangverein Rödgen den Gottesdienst im Gemein-
dezentrum in Rödgen musikalisch mit. Herzliche
eingeladen sind alle Gemeindeglieder und interessierten Bürger
zu diesem besonderen musikalischen Gottesdienst.
Beginn ist um 10:45 Uhr.

Das Wort „Amen“ ist eine aus dem Hebräischen stammende Formel. Sie ist als Antwort und Bekräftigung des Gesagten zu verstehen.

Wenn wir beten und am

Ende „Amen“ sagen, so bitten wir um die Bestätigung. Damit bedeutet „Amen“ so viel wie „so sei es“ oder „wirklich“. Wenn ein Sprichwort sagt, „das ist so sicher wie das Amen in der Kirche“, so wird deutlich, es wird in jedem Gottesdienst gesprochen, aber leider nur noch leise und verzagt. Sprechen Sie das Wort „Amen“ - ob in der Kirche oder zu Hause - wieder kräftig und beherzt und verstehen Sie es als Bestätigung des Glaubens und des Gebetes!

Hans-Winfried Auel

Amen

Die Farben des Kirchenjahres:

19

Grün wird in Zeiten zwischen den großen Festen verwendet, so in der Zeit nach Epiphania, für die Zeit vor Aschermittwoch als auch die Sonntage nach Trinitatis. Es ist die Farbe der aufgehenden Saat des Evangeliums.

Violett gilt als Farbe der Buße. In dieser Zeit wollen sich die Christen Gott neu zuwenden und auf die großen Feste (Weihnachten und Ostern) vorbereiten. Aus diesem Grund galt die Adventszeit bis ins 20. Jahrhundert als stille, ja sogar als Fastenzeit.

Abkürzungen der Gottesdienstübersicht (nächste Seite):

mit Hl. A. = mit heiligem Abendmahl

GHs. = Gemeindehaus

Konf.Jub. = Konfirmationsjubiläum

EKHN = Ev. Kirche in Hessen und Nassau

EKD = Ev. Kirche in Deutschland

eig.Gem. = eigene Gemeinde

* = Kollekte wird für den Zweck vom vorhergehenden Sonntag erbeten

Tag	Datum	Schwalheim	Rödgen	Kollekte
14. Sonntag nach Trinitatis	06.09.2015	09:30	10:45	Paramente
15. Sonntag nach Trinitatis	13.09.2015 mit Kantorei	09:30 Einführung neuer KV		Haus der Stille
16. Sonntag nach Trinitatis	20.09.2015	09:30 Verabschiedung KV'ler	10:45	Diakonie Hessen
17. Sonntag nach Trinitatis	27.09.2015	09:30		soziale Aufgaben eig.Gem.
18. Sonntag nach Trinitatis Erntedankfest	04.10.2015	09:30 mit Hl. Abendmahl	11:00 mit Hl. Abendmahl	„Brot für die Welt“
19. Sonntag nach Trinitatis	11.10.2015	09:30		Inklusive Gemeindegemeinschaft
20. Sonntag nach Trinitatis	18.10.2015	09:30	10:45	eigene Kinder- und Jugendarbeit
21. Sonntag nach Trinitatis	25.10.2015	09:30		EpilepSie-Stiftung
22. Sonntag nach Trinitatis	01.11.2015	09:30	10:45	Gustav-Adolf-Werk
Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr	08.11.2015	09:30	10:45	musikalische Arbeit eig. Gem.
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr	15.11.2015	09:30		Aktion Hoffnung Osteuropa
Buß- und Betttag	18.11.2015		18:30 Taizé-Gebet	Gemeindebrief
Letzter Sonntag im Kirchenjahr	22.11.2015	09:30 mit Hl. Abendmahl	11:00 mit Hl. Abendmahl	Stiftungsfonds DiaDem
1. Sonntag im Advent	29.11.2015	09:30		Gemeindehäuser
2. Sonntag im Advent	06.12.2015	09:30	10:45 mit Männerchor Rödgen	Ev. Frauen in Hessen und Nasau

Pfarrer	Predigttext	Lied
Frau Höck	Lk 17, 11-19	Von Gott will ich nicht lassen (EG 365)
Frau Höck	Mt 6, 25-34	Auf meinen lieben Gott (EG 345) oder Wer nur den lieben Gott läßt walten (EG 369)
Frau Höck	Joh 11, 1 (2) 3.17-27.	O Tod, wo ist dein Stachel nun (EG 113) oder Was mein Gott will, gescheh allzeit (EG 364)
Frau Herberhold	Mt 15, 21-28	Such, wer da will, ein ander Ziel (EG 346)
Frau Höck	Lk 12, (13-14) 15-21 oder Mt 6, 25-34	Korn, das in die Erde (EG 98) oder Jesu, meine Freude (EG 396)
Frau Höck	Mk 2, 1-12	Nun lasst uns Gott, dem Herren, Dank sagen (EG 320)
Frau Herberhold	Mk 10, 2-9 (10-16)	Wohl denen, die da wandeln (EG 295)
Frau Höck	Mk 10, 2-9 (10-16)	Ach Gott, vom Himmel sieh darein (EG 273) oder Zieh an die Macht (EG 377)
Frau Höck	Mt 18, 21-35	Herr Jesu, Gnadensonne (EG 404)
Frau Kling	Lk 17, 20-24	Wir warten dein, o Gottes Sohn (EG 152) oder Mitten wir im Leben sind (EG 518)
Frau Höck	Mt 25, 31-46	Es ist gewisslich an der Zeit (EG 149)
Frau Höck	Lk 13, 1-9	Aus tiefer Not (EG 144) oder Nimm von uns, Herr, du treuer Gott (EG 146)
Frau Höck	Mt 25, 1-13	Wachet auf, ruft uns die Stimme (EG 147)
Frau Höck	Röm 13, 8-12	Nun komm der Heiden Heiland (EG 4) oder Die Nacht ist vorgedrungen (EG 16)
N.N.	Jak 5, 7-8	Ihr lieben Christen, freut euch nun (EG 6)

Frauentreff
Gemeindehaus Schwalheim

8. September
13. Oktober
10. November

Konfi-Unterricht
dienstags um 16:30 Uhr

Pfarrhaus
in Schwalheim

15. September
6. Oktober
13. Oktober
3. November
17. November
1. Dezember

Konfi-Samstage
Gemeindehaus
Schwalheim, 10:00 Uhr

12. September
10. Oktober
7. November

Kindergottesdienst

11:00 Uhr
Gemeindehaus Schwalheim
20. September
25. Oktober
15. November

Seniorenkreis
Mittwoch 15:00 Uhr

Gemeindezentrum Rödgen
2. September

Gemeindehaus Schwalheim
7. Oktober

Gemeindezentrum Rödgen
4. November

Gemeinsames Kaffeetrinken zum Erntedank

Nach den Gottesdiensten des Erntedankfestes am Sonntag, dem 4. Oktober, laden wir alle Bürgerinnen und Bürger aller Glaubensrichtungen zu einem gemeinsamen Kaffeetrinken mit frisch gebackenem Kuchen in das Gemeindehaus in Schwalheim im Lärchenweg 1 herzlich ein. Beginn: 14:30 Uhr.



**KIRCHE MIT
KINDERN**

Kindergottesdienst

Wir treffen uns im Ev. Gemeindehaus, Lärchenweg in Schwalheim um 11:00 Uhr. Wir wollen Geschichten aus der Bibel hören, singen, malen und spielen. Du bist herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Dich! Das KiGo-Team um Elisabeth Ruckelshausen und Christiane Wien.

(Termine: 20. Sep., 25. Okt. und 15. Nov.)



Urlaub der Pfarrerin

Vom 21. bis 30. September hat Pfarrerin Höck Urlaub!

Die Vertretung in dieser Zeit hat Pfarrer Nickel aus Steinfurth (Tel: 06032 – 81667).



Kantorei

Kantorei Wettertal

Wenn Sie Freude am Singen geistlicher Lieder haben, sind Sie recht herzlich willkommen. Die Chorproben finden jeweils donnerstags um 20:00 Uhr im Gemeindehaus in Schwalheim statt. Ansprechpartnerin: Ursula Roth (06032-6436)

Nix wie raus!

Erinnerungen eines Rödger Gemeindegliedes

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs, besonders aber nach der Währungsreform 1948, setzte eine unbändige Reiselust der Jugend ein. Auch mich drängte es, wie meine Altersgenos-



24 Voller Tatendrang und gut gelaunt machte wir uns auf den Weg!

sinnen, die ein Fahrrad besaßen oder auch per Anhalter in die Ferne. Darunter verstand man „Trizonesien“, die spätere BRD, vielleicht auch Italien ?!..

Eine kleine Gruppe von sechs ev. Mädchenpfadfinderinnen (EMP) aus Butzbach mit ihrer Gemeindegliedferin (auch EMP) wollte in den großen Sommerferien 1953 nach Schleswig-Holstein und auch ans Meer fahren. Zum Übernachten waren Jugendherbergen vorgesehen. Auch drei 2-Mann-Zelte (von den Amis ausgeliehen) wurden mitgeführt. Wie wir alles auf den Rädern transportierten, ist mir heute schleierhaft!

Ein „Ami Lastwagen“ brachte uns sieben EMPs samt Rädern auf der B3 nach Northeim an der Ruhme. Von hier ging es immer auf Landstraßen mit Rad durch Hannover bis an die Elbe kurz vor Hamburg. Mit „Hallo“ stürzten wir uns in die etwas trüben Elbefluten. Bis jetzt kannten wir ja nur das Wetterbad in Griedel. Wie damals üblich unterhielt man sich mit anderen Radfahrern über das „Woher“ und „Wohin“, so auch mit zwei Jungen, die ausgerechnet aus Bad Nauheim kamen und nach Hamburg wollten. Diese Begegnung hier in der Fremde wurde mit einem Foto festgehalten! Dann trennten wir uns und radelten weiter nach Norden. Auf der Hamburger Hallig wurde hinter dem Deich in den Zelten übernachtet. Wegen abendlicher Ebbe lernten wir das salzige Nordseewasser erst am anderen Morgen kennen.



Unterwegs trafen wir zwei Jungs aus Bad Nauheim, die auch nach Hamburg wollten.

Nach Aufenthalt in Hanerau-Hademarschen erreichten wir bei Glücksburg die Ostsee mit ihren Quallen. Tage später führte uns die Heimfahrt nach Hamburg, wo wir in der Jugendherberge oberhalb der St. Pauli – Landungsbrücken nächtigten. Dann fuhren wir wieder auf der B3 gen Süden.



Bei vielen unserer Pausen hatten wir unseren Spaß

Natürlich gab es auf der ganzen Fahrt etliche Platten zu flicken; das wurde zur Routine. Ausgerechnet am letzten Tag geschah ein „pfeifender Platten“ mit Komplikationen, sodass wir unser Ziel, den Bahnhof Northeim, nicht mehr rechtzeitig erreichten und auch keine Jugendherberge vorfanden. Weil es schon dunkelte, führte uns ein freundlicher Schupo zu einem Lagerplatz unter einer Ruhmebrücke, wo wir die Nacht, nur auf den Zeltplanen liegend, verbrachten. Es wurde eine abwechselnde Nachtwache verabredet. Doch erzählte uns der Polizist am anderen Morgen, dass er bei seinen Nachtrunden niemand wachend angetroffen habe ... Wir versprachen unserer Leiterin von dieser letzten



Unser unfreiwilliges Nachtlager unter der Brücke

Nacht zu Hause bei unseren Eltern zu schweigen! Vom Northeimer Bahnhof fuhren wir mit der Bahn zurück nach Butzbach. Natürlich ist von dieser abenteuerlichen Übernachtung doch einiges durchgesickert ...

Nach Beruf, Heirat und Kindern kehrte ich 15 Jahre später in die hessische Heimat nach Rödgen bei Bad Nauheim zurück. Hier gaben einige befreundete Ehepaare in geselliger Runde ihre Jugenderlebnisse zu Besten. Als ich von meiner Radtour nach Schleswig-Holstein erzählte, brachte einer der Gesprächsteilnehmer am nächsten Tag ein Foto zu mir, auf dem wir beide uns mit den anderen Mädchen wiedererkannten! Mit großem Erstaunen mussten wir feststellen, dass wir uns schon zur Jugendzeit einmal begegnet waren! ...

In Anbetracht meines fortgeschrittenen Alters wollte ich diese Geschichte doch gerne schriftlich festhalten!...

Ruth Schoppe

Zuflucht unter den Flügeln Gottes

Eiserne und Gnadenkonfirmation an Trinitatis

Zu diesem Festgottesdienst, welchen wir jedes Jahr am Sonntag Trinitatis feiern, hatten sich in diesem Jahr der Konfirmationsjahrgang 1950 (Eiserne Konfirmation, 65 Jahre) und der Konfirmationsjahrgang 1945 (Gnaden-Konfirmation, 70 Jahre) in der Schwalheimer Kirche zur Erneuerung des Konfirmationssegens zusammengefunden. Geleitet wurde der Festgottesdienst von unserer Pfarrerin Heidrun Höck, wobei der Predigttext unter der Überschrift von Psalm 36: „Vom Reichtum der Güte Gottes“, stand. Nach dem Einzug der Jubelkonfirmanden und der Begrüßung von Frau Höck sangen wir zusammen Lied 329: Bis hierher hat mich Gott gebracht...

Nach dem Gebet folgte die Schriftlesung aus dem Römerbrief. Paulus schreibt hier im 8. Kapitel, Vers 35: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Nach dem gemeinsamen Lied 'Lobe den Herren' folgte die Predigt. Hier ging Frau Höck besonders auf die schweren Zeiten von 1945 ein, welche die Gnadenkonfirmandinnen und Konfirmanden erleben mussten. Herr Findling berichtete ihr, dass am Konfirmationstag, dem 1. April 1945, noch Luftangriffe von den Amerikanern geflogen wurden, wobei auch Friedberg und Umgebung bombardiert wurden. Frau Höck wendete sich dann an die Eisernen Konfirmanden, die auch im Jahre 1950 noch sehr schwere Zeiten hatten, die mit den



Die Jubelkonfirmanden ziehen mit Frau Höck in die Kirche ein.



Gnadenkonfirmanden: Vor 70 Jahren wurden sie am 01. April 1945 konfirmiert: Willi Findling (li.) und Hans Günther Kallnbach sowie Elfriede Roth geb. Reimer (li.) und Annelotte Lindner, geb. Hilpisch. Links Pfarrerin Höck.

heutigen Zeiten nicht zu vergleichen sind. Für alle Jubilare führte sie dann weiter aus: „Verschiedene Wege sind Sie seitdem gegangen. Manche hat es weit weggeführt, einige sind hier in der Nähe oder sogar in Schwalheim geblieben. Was haben Sie alles erlebt - Schönes und Freundliches ebenso wie Leidvolles und Trauriges. Doch Sie alle hat Gott in irgend einer Weise behütet und bewahrt, sonst könnten Sie heute nicht hier sein. In Psalm 36 heißt es „Wie köstlich ist deine Güte, Gott, das Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben“. Wenn Sie zurückbli-

cken, können Sie das sagen?“ ... Frau Höck predigte weiter von Jakob, einem der biblischen Väter des Glaubens. Von ihm wird erzählt, er habe eine ganze Nacht mit einem dunklen Engel gerungen, doch keiner konnte gewinnen. Am Morgen bat der Engel ihn loszulassen. Doch Jakob bestand darauf, dass der Engel ihn segnen solle. So segnete der Engel Jakob und beide ließen voneinander ab. ... Die Engel sind die Flügel Gottes, unter die wir uns flüchten können. Das ist uns versprochen. Mit diesem Wissen, können Sie, können wir alle heute trotz mancher Sorgen doch

zuversichtlich nach vorne blicken. Was auch kommen mag, welche Veränderungen das Leben auch bringen mag, welche Kämpfe wir vielleicht noch zu bestehen haben, was uns das Altwerden auch noch zumuten mag: In allem liegt ein Segen. Und nie sind wir allein. Die Flügel Gottes spenden uns Schatten. Unter diesen Flügeln sind wir geborgen, eingehüllt wie in einen schützenden Mantel. Deshalb können wir mit dem Blick zurück in Dankbarkeit und mit dem Blick nach vorne in Gelassenheit und im Vertrauen auf Gott sagen: Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

Nach dieser wundervollen Predigt sangen wir zusammen 'Großer Gott, wir loben dich'. Dann empfingen die Jubilare die Erneuerung ihres Konfirmationssegens und Frau Höck verteilte noch an alle Jubilare eine Urkunde zu diesem festlichen Anlass. Nach dem Abendmahl sprach Frau Höck den Segen für alle Gottesdienstbesucher. Und nach dem gemeinsamen Foto vor der Kirche gingen die Jubilare zum gemütlichen Teil des Tages über, wobei wahrscheinlich noch viele Erlebnisse aus vergangenen Tagen ausgetauscht wurden.

Hans-Otto Burkhardt



Die Eisernen Konfirmanden:

vorne v.l.: Pfarrerin Höck; Helga Böhler, geb. Lebenroth; Hannelore Prynn, geb. Kunz; Rudolf Hofmann; Lilly Semrau, geb. Hofmann; Karola Hachenberger, geb. Wagner; Ursula Kratz-Faatz, geb. Kratz, als Gast: Inge Euler, geb. Grolig (kath.)

hinten v.l.: Romuald Pollesch; Karl Heinz Frey; Willi Kreuter; Karl-Heinz Blödorn; Karlheinz Heier; Friedel Blödorn

Jetzt braucht Eason Hilfe!

Herbstsammlung des Diakonischen Werkes

Eason lernt Deutsch. Seine Eltern sind mit ihm aus dem Irak geflohen. Als Christen mussten sie um ihr Leben fürchten. Im Sprachkurs der Diakonie macht der 10-Jährige gute Fortschritte. Das ist wichtig für die Schule und um neue Freunde zu finden. Sein Name Eason bedeutet Beschützer. Jetzt braucht Eason selber Hilfe und Unterstützung.

Mehrere Tausend Flüchtlinge unterstützt die Diakonie in Hessen. Sie erleben eine wichtige Begleitung in dieser ihnen gänzlich fremden Welt. Das Feld der Aufgaben in der Diakonie ist weit.

Wir sind bei denen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Und wir sehen die, die leicht übersehen werden. Das gelingt uns, weil wir immer in der

Nähe sind. In jedem Landkreis gibt es ein regionales Diakonisches Werk mit gut ausgebildeten Frauen und Männern. Dass sie diesen Dienst tun können, sichern kirchliche und staatliche Mittel. Darüber hinaus bitten wir um Spenden, um unseren christlichen Auftrag erfüllen zu können. Auch Sie können helfen.

Bitte beteiligen Sie sich an der Herbstsammlung der Diakonie Hessen und unterstützen Sie damit die Arbeit unserer regionalen Diakonischen Werke.



Mit freundlichen Grüßen

Eckhard Sandrock,
Leiter des Diakonischen Werkes

Heidrun Höck,
Gemeindepfarrerin

Spendenkonto: Sparkasse Oberhessen

IBAN: DE 79 51850079 0154000020, BIC: HELA DE F1FRI

„Ich bin ein Gast auf Erden“

Fragen rund um das Sterben und den Tod (3)

„Der letzte Atemzug“ oder

„Wann ist der Mensch tot?“

Wer schon einmal beim Sterben eines Menschen dabei war, wird sich möglicherweise über diese Frage wundern. Natürlich merkt man, wann ein Mensch seinen letzten Atemzug getan hat. Das Herz hört auf zu schlagen, der Mensch wird bleich, kalt und starr, irgendwann erscheinen die Totenflecken. Man ruft einen Arzt, der den Totenschein ausstellt. Auch der braucht keine Apparate, um den Tod festzustellen, er ist ja unübersehbar eingetreten. Wozu braucht man dann überhaupt eine Definition des Todes?

Am 3. Dezember 1967 fand in Kapstadt die erste Herztransplantation statt. Weltweit warteten nun Chirurgen darauf, ebenfalls Organe zu transplantieren, aber sie brauchten eine gesetzliche Grundlage, um nicht des Totschlags angeklagt zu werden, denn man kann nur Organe verpflanzen, die durchblutet und in gutem Zustand sind. Die Organe von Menschen, deren Herz nicht mehr schlägt und die nicht mehr atmen, kann man nicht mehr verpflanzen. Es musste also nach einer Definition des Todes gesucht werden, die Organtransplantationen erlaubte. 1968 wurde zu diesem Zweck im Harvard Medical Report die Hirntod-Definition festgelegt.



Inzwischen gibt es weltweit mehr als 30 unterschiedliche Hirntoddefinitionen. In Deutschland hat die Bundesärztekammer Richtlinien für die Feststellung des Hirntods festgelegt. Die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) schreibt dazu: „Mit dieser Diagnose wird der naturwissenschaftlich medizinische Tod eines Menschen festgestellt.“

Wer als Organspender in Frage kommt, wird bis zur Entnahme seiner Organe intensivmedizinisch betreut, was Stunden bis einige Tage dauern kann. Das heißt, Hirntote atmen mit technischer Unterstützung durch Beatmungsgeräte, ihr Herz schlägt, sie sind warm, der Stoffwechsel funktioniert. Weil es bei der Organentnahme zu Bewegungen kommen kann und dies die Operation stören würde, werden die Hirntoten auf dem Operationstisch festgeschnallt und erhalten Medikamente zur Ruhigstellung. Die Beatmungsgeräte und Monitore werden erst nach der Organentnahme abgestellt.

In Deutschland dürfen einem Menschen nur dann Organe entnommen werden, wenn er dem in einem Organspendeausweis zugestimmt hat, oder – wenn kein Organspendeausweis vorliegt – die Angehörigen zustimmen.



Angehörige, die nach einem Unfall ihres Kindes der Organentnahme zugestimmt und dies später bereut haben, haben sich in der Initiative „Kritische Aufklärung über Organtransplantation e.V.“ (KAO) zusammengeschlossen. Sie berichten über ihre Erfahrungen. Eine Mutter (Gisela Meyer, Mutter von Lorenz, der mit fast 16 Jahren im Urlaub verunglückte) schreibt:

„Wir sind völlig uninformiert in unserem schwächsten Moment in eine Einwilligung manipuliert worden, deren Folgen wir gar nicht absehen konnten. (...) Schon im Krankheitsfall hätte ich doch mein Kind nie verlassen! Doch im Sterben habe ich mich wegschicken lassen und es an Chirurgen ausgeliefert.(...) Das hat die Trauer unendlich verschlimmert und ist quälend bis zum heutigen Tag. (...) Ich hätte mein sterbendes Kind unbedingt bis zuletzt begleiten und es nach seinem Tod unbedingt ein letztes Mal in die Arme nehmen müssen.“

Müsste nicht die erste Frage nach einem schweren Unfall sein: „Was brauchen diese Eltern und ihr sterbendes Kind jetzt?“ Wäre es nicht wichtig, sie liebevoll und einfühlsam zu begleiten? Stattdessen werden sie mit dem Argument konfrontiert, dass sie jetzt einem anderen Menschen das Leben retten könnten.

Ohne Zweifel gibt es Menschen, die sehr dankbar für die geschenkte Lebenszeit- und -qualität sind. Oft wird freilich verschwiegen, dass es nicht einfach ist, mit einem fremden Organ zu leben. Zeitlebens müssen Medikamente eingenommen werden, die das Immunsystem unterdrücken. Das Leben ist überschattet von der Angst vor Abstoßungsreaktionen und Infektionen. Etwa 70 % der Empfänger von Organen entwickeln ein behandlungsbedürftiges psychiatrisches Krankheitsbild. Die Psychotherapeutin Elisabeth Wellendorf, die zwölf Jahre in der Kinderklinik der





Medizinischen Hochschule Hannover im Transplantationsbereich arbeitete, schreibt dazu: „Ein weiteres Stück Leben kann einem Menschen geschenkt werden, aber wie bei allen Geschenken kann man damit glücklich oder unglücklich werden: Das ist einmal davon abhängig, *wer wie geschenkt hat*, und zum anderen: *Wer wie genommen hat.*“

Es erscheint mir wichtig, dass jeder Mensch darüber nachdenkt, ob er auf die Art und Weise, wie es die Transplantationsmedizin anbietet, geben und nehmen möchte. Dieser Artikel kann nur einige kleine Denkanstöße

geben. Ich möchte Sie damit anregen sich gründlicher zu informieren und – auch im Gespräch mit Ihren Angehörigen - zu einer tragfähigen eigenen Entscheidung zu kommen.

Heidrun Höck

Quellen: Paolo Bavastro, Günther Kollert (HG.): Organtransfer, Ethische und spirituelle Fragen zu Organtransplantation und Hirntod, 2014; www.dso.de; www.Initiative-KAO.de

ERNTEDANK

„Wir dürfen nicht alles
verbrauchen, was Menschen
überhaupt zum Leben brauchen.

Auch an unsere Enkel
und die kommenden Generationen
müssen wir denken.“

Erntedankfest
am
4. Oktober

Nikolaus Schneider,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche
in Deutschland (EKD)

Foto: Loitz

MONATSSPRUCH
OKTOBER 2015

Gutes Haben wir Gutes empfangen
von Gott und sollten **das Böse**
nicht auch annehmen?
annehmen?

HIOB 2,10



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Wofür der Feiertag gut ist

In Kapernaum ist alles ruhig. Es ist Sabbat, der wöchentliche Feiertag. Wie immer gehen alle zum Gottesdienst zur Synagoge. Aber heute ist alles anders: Jesus von Nazareth kommt! Ein Mann mit einer kranken Hand hat davon gehört und hofft, dass ihn Jesus heilen kann. „Aber leider nicht heute“, denkt er. Am Sabbat ist jede Arbeit verboten!

Doch Jesus geht zu dem Mann und heilt seine Hand. Der freut sich. Die anderen aber sind schockiert! Am Sabbat Wunder tun! Das gibt Ärger!



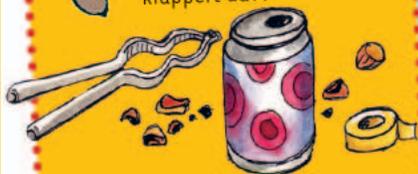
Aber Jesus sagt: „Der Feiertag ist nicht ein Tag der Verbote. Es ist ein Tag der Befreiung und des Guten!“ Das verstehen alle, die sehen, wie glücklich der Mann ist.

Lies nach im Neuen Testament:
zum Beispiel Markus 3,1



Nuss-Rassel

Baue dir aus Nuss-Schalen ein Instrument: Mit einem Nussknacker öffnest du ein paar Walnüsse und Haselnüsse. Gib eine Handvoll Schalen in eine leere und saubere Getränkedose. Verschließe die Öffnung fest mit einem Klebeband und beklebe die Dose mit buntem Papier. Schüttle sie: Was rasselt und klappert da?!



Bibelrätsel: Was vermehrte Jesus bei der Speisung der 5000?



Fische und Brote

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



MELODIEN, DIE VERZAUBERN ...

Von Mozart bis ABBA

Cäcilia
Lich

Gemischter
Chor
Schwalheim

Frauen-
chor
Lich

Samstag

21. November 2015

19 Uhr

MEHRZWECKHALLE
SCHWALHEIM